

LZ
55
(2,35)
Sep.

[2 55-(2,35)]

B e t r a c h t u n g

über die

Wachsamkeit eines evangelischen Lehrers

dem Andenken

des Weiland Hochehrwürdigen und Hochgelehrten Herrn

H E R R N

J o h a n n C o n r a d

R r u d u p

Hochgräflich Lippischen Superintendenten der Brückischen Classe, und
wohlverdienten Predigers der Johannis Gemeinde zu Lemgo

bey Dessen am 30ten Merz erfolgtem seligen Absterben

gewidmet

von

J. C. M e n s c h i n g

des Gymn. Rektor.

Lemgo, mit Meyerschen Schriften, 1774.

L2 55 - 2,35

1974 1975

1974 1975

1974 1975

1974 1975

1974 1975

1974 1975

1974 1975

1974 1975

1974 1975

1974 1975

1974 1975

1974 1975

1974 1975

1974 1975

1974 1975

1974 1975



Wenn die heilige Schrift dem Christen empfiehlt wachsam zu seyn: so verlangt sie dadurch nichts anders als ein lebhaftes Bewußtseyn seiner selbst und aller seiner Angelegenheiten zu haben; eine genaue Aufmerksamkeit auf alle Verbindungen, worin man lebt, zu heften; seine eigenen Neigungen, Begierden und Leidenschaften unpartheiisch zu beachten und zu prüfen; eine sorgfältige Untersuchung der Zeiten, Umstände und Gelegenheiten anzustellen, um sie zur Beförderung des wahren Wohlergehens zu nutzen; die Güter und Vortheile des menschlichen Lebens, sowohl als die Nachtheile desselben richtig abzuwägen, um aus jenen diejenigen auszuwählen, welche die größten, besten und dauerhaftesten sind, diese für dasjenige zu halten, was sie wirklich sind, und ihnen auszuweichen; seine Fähigkeiten und Kräfte zu kennen und sie auf das vortheilhafteste anzuwenden. Wer die abwechselnden Vorfälle
A 2 des

des menschlichen Lebens, die Versuchungen und Gefahren, worin wir gerathen können und die vielen Feinde der menschlichen Wohlfart kennen: der wird diese Aufforderung zur Wachsamkeit für die liebe reichste Ermahnung halten, die der menschlichen Natur so angemessen ist, daß man ohne sie seine eigne Glückseligkeit verliethet, und zu der allgemeinen nichts beitragen kan. Von Natur sind wir etwas träge zum Guten, wir halten uns für stärker als wir in der That sind, wir glauben von manchen Gefahren nicht soviel befürchten zu dürfen als wir sollten. Dies lehret einem jeden die Erfahrung. Denn wer hat wohl allezeit den Fleiß, den Eifer, die Entschlossenheit in seinen Geschäften bewiesen, daß er sagen könne, diese Eigenschaften hätten nicht größer, nicht lebhafter, nicht feuriger, nicht ernsthafter seyn können? Wer hat nicht bei mancher Begierde, die er bei andern verdammet haben würde, gedacht; sie möchte wohl keinen großen Schaden anrichten können, sie diene doch zu seinem Vergnügen? Er hieng ihr nach, und so führte sie ihn in ein Labyrinth des Elendes, aus dem er sich nachher nicht wieder herausfinden konnte. Hier rufet die göttliche Weisheit und Güte den Menschen zu, die sich selbst nicht genug kennen, die von Vorurtheilen und Irthümern geblendet, und von Scheingütern getäuscht werden: Seid immer auf eurer Hut, verwaltet den Posten, der euch anvertrauet ist, mit Klugheit und Herzhaftigkeit, lasset den großen Endzweck, weswegen ihr in der Welt seid, euch immer gegenwärtig seyn, bedenket, daß ihr nicht bloß für die Zeitlichkeit, die wie ein Dampf vorüberwehet, sondern vielmehr für eine grenzenlose Ewigkeit geschaffen seid. Erwäget und brauchet demnach alles, was euch weiser und heiliger machen kan.

Diese Eigenschaft, die einem jeden Christen so anständig und heilsam ist, wird bey einem Lehrer vorzüglich sichtbar seyn, und in den Geschäften seines Amtes ihn leiten müssen; weil er nicht bloß sein eignes Bestes zu besorgen hat, sondern sich auch beständig mit Ei-

Eifer und Ernst bestreben muß, in andern Begierde nach wahrem Heil und Wohlergehen zu erwecken. Darauf muß der Vortrag eines jeden Lehrers sowohl der Jugend als der Erwachsenen, und das Leben desselben gestimmt seyn. Und eben deswegen wird der Vortrag, wenn er in seinem rechten Verhältniß betrachtet wird, nicht als eine kleine leicht zu bewerkstelligende Sache angesehen werden können. Schon ein jeder Unterricht erfordert eine deutliche und gründliche Erkenntnis der Sachen, die man andern begreiflich machen will, Vorbereitung, Ordnung, gewählten und bestimmten Ausdruck, Unterscheidung des Nöthigern von dem Entbehrlichen. Es läßt sich zwar in Ansehung des Vortrags eines Predigers nicht alles aufs genaueste bestimmen, weil Naturel, Fähigkeiten, und äußere Umstände, als Stimme, Geberden, Ton und Accent einen großen Einfluß darin haben können: aber überhaupt lassen sich doch aus dem Endzweck der Predigten einige nothwendige Eigenschaften herleiten. Die Wahrheiten der Religion sollen begriffen und empfunden werden, der Zuhörer soll sich überzeugen, daß Nichts den Niedergeschlagenen leichter aufrichten, Nichts den Bekümmerten von seinem Unmuth glücklicher befreien, Nichts die ruhige Gelassenheit des Zufriednen mehr erhalten und erhöhen, Nichts dem Tugendhaften entschloßnern Muth und Kräfte geben, Nichts die Vorfälle der Welt besser zu gebrauchen lehren, Nichts endlich heilsamere Weisheit, mehr Unschuld und Heiligkeit über die Handlungen ausbreiten könne, als die von Gott geoffenbarte Religion. Die Bemühung eines Predigers, wenn er bleibenden Nutzen stiften will, kan daher nicht seyn, durch blendende Ausdrücke und unzeitigen Affekt zu betäuben: sondern so zu predigen, daß die Kenntnis immer richtiger werde, und gute Entschlüsse erwachen mögen. Dies wird auch nicht fehlen, wenn er die Wahrheiten der Religion in ihrer Simplicität und Würde richtig vorstellet, sich der Deutlichkeit und Ordnung befleißiget, übertriebene bloß homiletische Ausdrücke vermeidet; die Natur des Menschen studieret, und seine

Aufmunterungen, Trostgründe, und Warnungen, ihr, und den Vorstellungen der heiligen Schrift gemäß einrichtet; nicht bloß gegen Laster schreiet, und Tugend befiehlt, sondern ihre Natur und Folgen für Augen leget, einen vernünftigen gemäßigten Eifer blitzen läßt, und das selbst wirklich zu empfinden scheint, wovon er wünschet, daß andere gerühret werden sollen. Dies wird ihn auch lehren, was für Materien auszuführen sind. Sie müssen den Umständen und der Fähigkeit der Zuhörer angemessen seyn; sie müssen dadurch unterrichtet, vor der Gefahr der Sünde gewarnt werden, den hohen Werth der Gottesfurcht, die Nothwendigkeit der Bekehrung, die Vortreflichkeit des Glaubens, die Seligkeit einer gewissen Zuversicht in Ansehung des Zukünftigen kennen lernen. Eben die wachsame Aufmerksamkeit auf die Beschaffenheit seiner Gemeinde wird ihn auch lehren, ob er Trost, Straf, oder Lehrpredigten halten müsse. So richtete das Vorbild und der Oberherr aller Lehrer, unser göttliche Erlöser, seinen Vortrag ein, er nutzte alle Gelegenheiten, er zog die Bedürfnisse derer zu Rathe, zu denen er redete, er legte ihnen das Wesentliche der Religion so deutlich vor Augen, daß es ein jeder begreifen konnte. So machten es die Apostel, die auf nichts aufmerksamer waren, als wie sie durch ihre Predigten Wahrheit und Liebe zur Tugend ausbreiten wolten. Richtige Begriffe, redlicher Eifer, Besorgnis für das Heil der Menschen leuchtet aus ihren Reden hervor. Man sehe davon zum Beweise die ausnehmend schönen Vorstellungen des Apostel Paulus in der Apostelgeschichte. Ihnen wird ein jeder Lehrer ähnlich zu seyn für seine wünschenswürdigste Eigenschaft halten, und so wie sie überlegen, worin die große Pflicht bestehe, wozu er berufen ist. Dieser Gedanke wird seinem Vortrag den gehörigen Schwung und Einrichtung geben, und bei den übrigen Verrichtungen seines Amtes ihn leiten. Daraus wird er bestimmen können, was für Sorgfalt und Eifer auf den Unterricht der Jugend zu wenden sei, wie seine übrige Bemühungen gegen Kranke, Ar-

Arme, Kummervolle, Starke beschaffen seyn müssen. Das wird ihn sorgfältig machen, auch durch seinen Lebenswandel gutes zu stiften. Man kan von einem Prediger zwar nicht verlangen, daß er ohne Fehler seyn soll; denn dies ist nicht das Loos der Menschlichkeit in dem Zeitraum hier auf Erden: aber diejenigen Tugenden, die seinen Predigten besondern Nachdruck geben können, dürfen ihm wenigstens nicht gänzlich fehlen. Dahin rechne ich insbesondre Ehrfurcht gegen göttliche Dinge, Leutseligkeit, Sanftmuth, thätiges Mitleiden, Ordentlichkeit, Rechtschaffenheit, Ueberlegung und Billigkeit. Wenn er sich so zu seyn mit aller Aufrichtigkeit bemühet: so wird es ihm nicht an Beifall fehlen können; und daß er so zu wandeln sich angelegen seyn lassen müsse; daran werden ihn die Worte des Erlösers erinnern: **Selig ist der Knecht, den sein Herr wachend findet.**

Dieser Gedanke war der Wahlspruch des Wohlseiligen **Herren Superintendent Krudup**, der als ein eifriger treuer Lehrer beinahe fünf und dreißig Jahr das Wort des Herren verkündigt hat. Er besaß eine durchgedachte Erkenntnis der theologischen Wahrheiten, trug dasjenige, was er glaubte, frei und ungeschweht vor, war standhaft in Behauptung dessen, was er erst einmahl angenommen hatte, predigte mit vielem Eifer und Beifall, und bemühte sich den Namen eines wachsam treuen Knechtes seines Herren zu verdienen. Sein Lebenslauf wird von dem **Herrn Pastor Pustkuchen**, in dessen Beiträgen zu den Denkwürdigkeiten der Grafschaft Lippe, mit folgenden Worten erzählt:

Johann Conrad Krudup, ein Mann von vortreflichen Gaben, ist 1709 zu Salzußen gebohren. Als er sich in den Sprachen und Wissenschaften auf dem Gymnasium zu Herford gegründet hatte, begab er sich nach Bremen, die höhern Wissenschaften zu treiben. Von dannen gieng er nach Harderwijk und endlich nach Utrecht. Nach glücklich vollendetem akademischen Leben wurde er zu Detmold in die Zahl der Candidaten aufgenommen, bei welcher Gelegenheit er über Joh. 14, 6. predigte:

digte: wohnte aber den 27ten Merz 1736 zu Utrecht der academischen Jubelfeier bei, wo er auch eine Gedächtnismünze erhielt. Den 21ten Oct. 1739 wurde er zum Prediger nach Barenholz berufen, den 6ten Febr. 1740 zu Detmold nach gehaltenen Predigt über Phil. 1, 6. ordiniret und bald darauf nach der Antrittspredigt über Psalm 71, 15. zu Barenholz eingeföhret. Den 17ten Merz 1744 erhielt er den Beruf nach Lemgo, nahm den 24ten Merz von der Gemeinde zu Barenholz in der Predigt über 1 Corinth. 16, 22. 23. Abschied, und wurde bald darauf zu Lemgo, nachdem er über Jer. 1, 17. geprediget hatte, introduciret. Den 10 Nov. 1766 wurde er zum Superintendenten der zweiten, nemlich der Barenholzischen Classe bestellet, welche aber nachher wegen der Nähe der Orte mit der Brakfischen verwechselt wurde¹.

Zu seinen übrigen erlebten glücklichen Veränderungen gehört, die zufriedene und glückliche Ehe, welche er seit 1744 mit der jetzt betrubten Frau Witwe, der Hochedelgebohrnen Frau Florentine Marianne Philippine Stöcker, einer Tochter des Seligen Amts-rath Stöcker zu Barenholz geföhret hat, aus welcher Ehe noch vier Töchter am Leben sind.

Seine letzte Krankheit, die ihn schon eine ziemliche Zeit unfähig machte, alle Geschäfte seines Amtes zu verrichten, war aus einer gichtischen Materie entstanden, und obgleich, so bald sie sich zeigte, die dienlichsten Arzneien dagegen angewandt wurden: so überwog doch endlich ihre Heftigkeit alle Kunst. Der Gebrauch seiner Sinnen und seines Verstandes waren während derselben gar nicht geschwächt, er redete von allen Dingen mit der ihm gewöhnlichen Munterkeit, und fand darin kein geringes Vergnügen ungeachtet der Schwachheiten des Körpers seine Seele mit guten Vorstellungen beschäftigen zu können. Diesen hieng er nach, und so gieng er mit christlicher Gelassenheit und Freudigkeit in die Wohnungen der Unsterblichkeit ein. Lemgo, den 6ten April 1774.

Lippische Landesbibliothek



03661488



